

perowschen Mutter-Gottes-Bilde Seine Ver-
ehrung und nahm von Bischof Masari eine
Kopie dieses Muttergottesbildes entgegen.
Aus der Kathedrale begab Seine Majestät
der Kaiser sich auf das Kulkowo-Feld, wo
die Truppen versammelt waren. Sein Ma-
jestät schritt die Truppen ab, sie unter den
Mägen der Hymne und unter Hurruufen
begleitend. Am linken Flügel der Aufstellung
standen die geneigten verwundeten Offiziere,
die der Kaiser gnädiger Fragen würdigte.
Nach dem Abschreiten der Truppen geübte
Seine Majestät persönlich Tapferkeitsabzeichen
an Offiziere und Untermilitärs auszu-
teilen, die sich im Kampf mit dem Feind hervor-
getan haben.

Im Militärhospital von den leitenden
Personen und dem medizinischen Personal
begleitet, schritt Seine Majestät die verwun-
deten Soldaten ab. In einem der Säle
lenkte Seine Majestät Seine Aufmerksamkeit
auf eine Freiwillige, unterhielt sich mit ihr
liebenswürdig und verlieh ihr ein Tapfer-
keitsabzeichen.

Seine Majestät befahl dem Stadthaupt-
mann, der Bevölkerung Dnepr sein Aller-
höchsten Dank für die glänzende Ordnung
und den heißen Empfang beim Besuch Sei-
ner Majestät Dnepr zu übermitteln.

(Mittlich. Telegramm des Ministers
des Kaiserlichen Hofes)

Seine Majestät der Kaiser geruhte am
15. April die Stadt Nikolajew zu be-
suchen. Zum Empfang Seine Majestät wa-
ren um 9 Uhr morgens am Bahnhof einge-
troffen: Der Großfürst Kirill Wladimiro-
witsch, der Marineminister General-Adjun-
tant Grigorowitsch, der Chef des Haupt-
Marinestabes Vize-Admiral Stepenko, der
Stadthauptmann von Nikolajew Vize-Ad-
miral Masjgowski, der Gouverneur von
Cherson Kammerherr Baron Grevenitz, die
höchsten Beamten des Marine- und Zivil-
ressorts, Deputationen des Chersoner Adels
und der Landschaft, der Städte Nikolajew
und Cherson, der Kaufmannsgesellschaft, des
Vörsenkomitees, des Kleinbürgerstandes, der
jüdischen und karaimen Gemeinde und der
Bauern des Gouvernements Cherson. Seine
Majestät schritt die ihn empfangenden Per-
sonen ab und dankte den Deputationen für
die zum Ausdruck gebrachten Gefühle der
Liebe und Ergebenheit, für Brot und Salz
und für die dargebrachten Geldspenden.
Seiner Majestät wurden von der Deputation
der Kriwowoger Döfsgemeinde für Kriegs-
nöte 50,000 Rbl., dargebracht, der Stadt
Nikolajew 5000 Rbl. des Kleinbürgerstandes
200 Rbl. und der Karaimen Gemeinde
1000 Rbl. Vom Bahnhof begab sich Seine
Majestät in Begleitung des Hofministers,
des Großfürsten, des Marineministers und
der Suite im Automobil zur Admiralitäts-
kathedrale. Die Bevölkerung der Stadt, die
Truppen und die Schüler auf den Straßen
beglückten Seine Majestät mit Hurruufen,
die Orchester spielten die Hymne. Nach dem
Gottesdienst in der Kathedrale besuchte
Seine Majestät die Werke der russischen
Schiffbau-Gesellschaft. Nachdem Seine Ma-
jestät der Kaiser die Begrüßung der Ar-
beiterverwaltung der Werke angehört und
Brot und Salz entgegengenommen hatte,
besichtigte Allerhöchstderselbe die in Bau
befindlichen Kriegsschiffe. In den Schiffbau-
werkstätten, wohin sich Seine Majestät in
besonderen kleinen Waggons begab, wurden
in Gegenwart Seiner Majestät verschiedene

Arbeiten ausgeführt, wie z. B. das Sägen
von Panzerplatten mit Hilfe von Ätzen,
die Erziehung dieser Platten im Gasofen
und ihre Bearbeitung. Nach dem Verlassen
der Werkstätten, besichtigte Seine Majestät
das schwebende Dock und die Tätigkeit
des Hebekrahns zur Beförderung schweren
Materials und den Seiltransport dieses
Materials in der Luft.

Sodann begab der Kaiser sich in das
Lazarett für verwundete Krieger, das auf
Kosten der Angestellten und der Arbeiter
der Werke errichtet worden ist. Seine Ma-
jestät schritt die Verwundeten ab, sich mit
ihnen liebenswürdig unterhaltend. Das La-
zarett ist auf den Erlauchten Namen des
Zäzarewitsch-Thronfolgers eingerichtet wor-
den. Das Lazarettkomitee beehrte sich, Sei-
ner Majestät für den Zäzarewitsch-Thron-
folger ein Album mit photographischen Auf-
nahmen des Lazarett zu überreichen. Ueber-
all an den Wegen, die Seine Majestät beim
Besuch der Werke ging, hatten sich die Ar-
beiter in dichten Mengen aufgestellt und be-
grüßten Seine Majestät mit freudigen
Hurruufen. Nach dem Besuch des Lazarett
war der Kaiser bei den verwundeten Offi-
zieren im Marinehospital. Hier kostete Sei-
ne Majestät von der Speise, die für die
Verwundeten zubereitet worden war, und
schrieb zur Erinnerung an Seinen Besuch
Seinen Namen nieder. Nach dem Frühstück
im Kaiserlichen Zug besuchte Seine Majestät
die der Gesellschaft der Nikolajewer Werke
und Werften gehörenden Werke, wo Aller-
höchstderselbe die in Bau befindlichen Kriegs-
schiffe besichtigte und der Grundlegung eines
Schiffes beivohnte. In der Kesselwerkstatt
sah in Allerhöchster Gegenwart die Zusam-
menstellung eines Wasserrohrkessels für einen
Kreuzer statt, die Zusammenstellung eines
Kessels in der Turmwerkstatt und die Zu-
sammenstellung eines Panserturmes. Seine
Majestät besuchte die Schmieden, besichtigte
die Tätigkeit der Wasserpresse im Gewicht
von 3000 Tonnen und besuchte die mecha-
nische, die Stahlguß- und die Turbinen-
Werkstätten. Viele der Arbeiter würdigte
Seine Majestät gnädiger Fragen und ver-
teilte persönlich einige Geschenke — Uhren
zur Erinnerung an Seinen Besuch. Nach dem
Besuch der Geschloß- und Schrapnellwerk-
stätten derselben Gesellschaft, fuhr Seine
Majestät nach dreißigminütiger Besichtigung
unter begeisterten Kundgebungen der Admi-
nistration und Tausender von Arbeitern zum
Bahnhof ab, sich von der Verwaltung der
Werke liebenswürdig verabschiedend und allen
für die gesteigerte Tätigkeit dankend.

Um 6 Uhr abends setzte der Kaiserliche
Zug seine Fahrt fort.

Der Krieg.

Von der russischen Westfront

Vom Stab des Erlauchten
Höchstkommandierenden. Am 14.
April wurde eine rege Tätigkeit der Feind-
lichen Abteilungen in der Richtung Tilsit-
Schawli und von Jurburg an den Niemen
hin auf beobachtet. Westlich vom Niemen
finden an der Scheschupa für uns erfolg-
gekrönte Zusammenstöße statt, bei Kalwaria
und bei Ossowez sind Artilleriegefechte im
Gange. Nördlich von Narew haben die
Deutschen vom Morgen des 14. April auf
beiden Seiten des Flusses Drihiz Angriffe

gemacht, die jedoch von uns abgeschlagen
wurden, wobei es im Gebiet des Dorfes
Jednorozhej zum Bajonettkampf kam. West-
lich von der Mlawker Eisenbahn haben wir
ebenfalls einen Versuch der Vorhut des
Feindes, vorzudringen, abgeschlagen. In den
Karpaten haben wir am 13. und in der
Nacht auf den 14. April Teilangriffe des
Feindes auf die nordöstlich von den Dörfern
Lubeja und Butla, die von großer Hartnäck-
igkeit waren, abgeschlagen. Der Feind er-
litt bei unseren Drahtverhauen große Verluste.
In der Richtung auf Stryl dauern hart-
näckige Kämpfe an. Im Gebiet südlich von
Kosjowka machte der Feind am 13. April
einen Sturmangriff auf die von uns besetzte
Front Kosjowka—Belowezko, doch haben wir
ihn durch Bajonettangriffe zurückge-
schlagen.

Vom Stab des Erlauchten
Höchstkommandierenden. Nördlich
vom Niemen ist die deutsche Vorhut, über
Kosjowka gehend, am 15. April morgens bis
zur Linie des Flusses Lubissa vorgebrungen.
Auf der ganzen Strecke unserer großen Front
hat sich das Artilleriefeuer in den letzten
Tagen bedeutend verstärkt und haben sich die
Zusammenstöße zwischen Erkundigungsgrup-
pen vermehrt Westlich vom Niemen und
nördlich vom Narew machten die Deutschen
am 14. und 15. April an vielen Stellen
Angriffe, die jedoch keinen entscheidenden
Charakter trugen. Der Vormarsch des Fein-
des im Gebiet Kalwaria und nördlich von
Suwalki ist von uns ohne besondere An-
strengungen vereitelt worden. Zwischen der
Bissa und der Schkwa gerieten die feind-
lichen Truppen beim Angriff des Bezirks
Kruscha—Serassjan in den Sümpfen unter
das Kreuzfeuer unserer Kugelsprizen und
wurden unter großen Verlusten in Unordnung
zurückgeworfen. Im Gebiet des Dorfes
Larta verjagte der Feind erfolglos durch
einen plötzlichen Angriff unsere Schützengräben
zu erobern; ebenso erfolglos waren die Ver-
suche des Feindes nördlich von Prasnysch
und östlich von Razonische und Drobim vor-
zudringen. Bei Staroscheba haben sich die
Deutschen, die den Vormarsch begonnen hat-
ten, zu einem hartnäckigen Feuergefecht zu-
sammengeschlossen. In den Karpaten hat der
Feind beim Ushofer Höhenpaß in der Nacht
auf den 15. April erfolglos die Höhe nord-
östlich von Bubuza angegriffen. In der
Styler Richtung hat der Feind einen neu-
en hartnäckigen Angriff im Gebiet Golowez-
ko gemacht, doch haben wir ihn jedesmal
durch Bajonettangriffe zurückgeworfen.

Vom Stab der kaukasischen Armee.

13. April. In der Richtung auf Oltj
haben wir einige wichtige Punkte auf tür-
kischen Gebiet eingenommen. Auf dem
Chan-Gjondukter Höhenpaß in Aserbeidschan
sah ein kleiner Zusammenstoß zwischen un-
seren und feindlichen Truppen statt. In den
übrigen Richtungen haben keine Kämpfe
stattgefunden.

Von der französischen Front.

Paris, 15. April. Amtliche Tages-
meldung. Nördlich von Ypern sind wir
vorgebrungen, besonders an unserem linken
Flügel, wo wir 6 Kugelsprizen, 2 Bomben-
werfer, viel Munition erbeuteten und einige
hundert Gefangene machten, darunter einige
Offiziere. Die Verluste des Feindes sind groß.
Alem — an einem Punkte der Front in der

Nähe des Kanals haben wir 600 Leichen
gezählt. Auf dem rechten Ma Süfer, an der
Front Eparge — Saint Remis, bei den
Schützengräben von Colomes sind wir vor-
gedrungen, indem wir gegen 1 Kilometer
Gelände eingenommen haben. U. a. ver-
nichteten wir seine einzige Batterie.

Paris, 15. April. Amtlich. Am 14.
April führen unsere und die englischen Trup-
pen fort, nördlich von Ypern vorzudringen,
wobei wir viele Gefangene gemacht, Mu-
nition, Bombenwerfer und Kugelsprizen er-
beutet haben. An der Front Eparge — St.
Remis wurden die deutschen Angriffe bei
den Schützengräben von Colomes von uns
endgiltig zurückgeschlagen. Allein an einem
Punkte dieser Front zählte einer unserer Of-
fiziere gegen 100 Leichen deutscher Soldaten.
Nach der Wiedereinnahme der Höhe von
Hermannsweller sind wir zum Angriff vor-
gedrungen, indem wir den östlichen Abhang
des Berges hinuntergegangen sind.

Von den Kolonien.

Samara. Unter dem Titel „Kultur-
arbeit und die Einbürgerung der
Nächternheit“ lassen sich die „Ruska
Wedomosti“ aus Samara schreiben: Zu
Ende des vorigen Jahres wurde in der Sa-
maraer Stadtuma ein Vorschlag bezüglich
der weiteren Ausgestaltung der Verbitung
von Bildung außerhalb der Schulen im
Interesse der Einbürgerung der Volksmich-
ternheit eingebracht. Derselbe Vorschlag em-
pfehlte die Einführung von vernünftigen Zeit-
vertreib für die Bevölkerung auf Kosten der
Stadt. Auf diesen Antrag hin wurde eine
Kommission gebildet, aus der sich eine Un-
terkommission abteilte, zu der Vertreter der
Gesellschaft für Volksuniversitäten, der Ge-
sellschaft der Handlungsgehilfen, der Drucker-
Gesellschaft und anderer Berufs- und Bil-
dungsgesellschaften gehörten. Diese Unter-
kommission hat ihre Arbeiten nun ab-
geschlossen und das Ergebnis ihrer Beratungen
in einen Plan von ausgedehnten Maßnah-
men zusammengefaßt. Vor allem ist die Er-
richtung einer ganzen Reihe von Volks-
bibliotheken vorgesehn. In Samara
gibt es gegenwärtig, außer der großen Alexan-
der Bibliothek, 3 städtische Bibliotheken; die
Unterkommission hat für vier neue in Er-
richtung von weiteren 8 Bibliotheken in ver-
schiedenen Gegenden der Stadt. Jeder Abon-
nent der Bibliothek, der 1 Rbl. Jahresbei-
trag einzahlt, wird damit wirkliches Mitglied
der Bibliothek. Der Konzeil einer jeden Bi-
bliothek wird von der allgemeinen Versam-
mlung der wirtl. Mitglieder gewählt. Außer
der Errichtung von Volksbibliotheken wird
die Veranstaltung von Kursen in Russen,
Vorlesungen und die Einführung von
Sonnenschulen geplant. Sonn-
tagschulen sollen im ganzen noch 4, außer
den schon bestehenden 2, errichtet werden, die
Zahl der Räume, in denen Vorlesungen und
d. dgl. stattfinden, soll im ganzen 8 betragen.
Für den Besuch der Kurse werden je nach
den Klassen (1 und 2) 10. — bzw. 5 Rbl.
erhoben werden. Ferner plant die Unterkom-
mission die Errichtung zweier Museen, so
daß Samara dann im ganzen 3 Museen
besitzen würde. Eines der neuen Museen soll
ein „wanderndes“ sein und wird für die
Bedienung der Lehranstalten geplant.
Besondere Aufmerksamkeit wendete die

Die Grabkreuze der deut- schen Armee.

Ueber die weitgehende Voraussicht der
Deutschen bei ihren Kriegsvorbereitungen,
plaudert ein Korrespondent der Vivhem. Wod.

Auf dem Bahnhof in Lwow sitzt an ei-
nem Einzeltischchen ein Kriegsgefangener
deutscher Major in vorgerücktem Alter, der
viel mehr die Aufmerksamkeit des Publikum
auf sich zieht, als die Dutzende von öster-
reichischen Offizieren, die an den anderen
Tischen sitzen und gleichzeitig mit ihm in
Gefangenschaft geraten sind.

Ich hatte jedoch davon gehört, daß auf
allen deutschen Massen-Soldatengräbern ganz
gleichartige gußeiserne Kreuze, von einem
und demselben Typus aufgestellt zu werden
pflegen und wollte gern über diese Tatsache
mit dem Major plaudern.

Ich trat an seinen Tisch und bat um die
Erlaubnis mich zu ihm setzen zu dürfen.

Der Major schien die Aufmerksamkeit
freundlich zu empfinden und lud mich mit
einer Handbewegung zum Sitzen ein. Das
Gespräch war bald im Gange und ich konnte
ihm die mich interessierende Frage wegen
der Grabkreuze vorlegen:

„Die Gleichartigkeit der gußeisernen
Kreuze auf Ihren Soldaten Massengräbern,
läßt die Annahme zu, daß solche Kreuze bei
Ihnen schon von langer Hand bereit gestellt
sind und mit dem Train geführt werden?“
fragte ich.

„Sie haben vollkommen recht!“ antwor-
tete ruhig der Major. Wir sind nicht blind
in den Krieg gegangen, und diejenigen be-
halten Recht, die da behaupten, daß der Krieg
von uns bereits Jahrzehnte hindurch vorbe-
reitet worden sei.

„Alles ist bei uns vorbereitet, alles genau
berechnet, und alles im Voraus
in Betracht gezogen worden! Kommen
wir bei unseren Vorbereitungsarbeiten
die Frage der Opfer, die wir zu bringen
haben würden, auszuhalten? Wir haben schon
vorher die Zahl unserer Toten zu berechnen
versucht.“

„Und für diese bereits die guße-
isernen Grabkreuze fertiggestellt lassen?“

„Ganz recht... bei uns waren sogar
rechtzeitig Kreuze ausgefertigt worden, für die
Ausführung des besten Modells eines billigen
zum Transport geeigneten Kriegs-Grabkreuzes.
Hierüber haben sich viele Köpfe ge-
müht. Soviel mir bekannt, hat unser Mi-
litärressort drei Modelle akzeptiert, nach denen
längere Zeit hindurch die gußeisernen Kreuze
dann auch gegossen wurden.“

„War denn bei Ihnen eine Spezialfab-
rik hierfür eingerichtet worden?“

„Ja, so eine Fabrik bestand und besteht
noch eben. Tausende solcher Kreuze wurden
gleich in den ersten Kriegstagen mitgegeben.
Vielleicht sehen Sie hierin auch teutonische
Barbarei? Wir sehen eben die Dinge ohne
eine rotsafarbene Brille an. — Bei uns hat jeder
Soldat, wenn er in den Krieg geht, zuerst
sein Testament zu machen und es zu depo-
nieren. Sie werden natürlich auch mit
Schaudern vernehmen, daß bei uns, kurz vor
Beginn des Krieges eine gewaltige Nieder-
lage von Metallkränzen eingerichtet worden
ist. Wir sehen die Sachen eben so an wie
sie sind, und haben Alles das vorbereitet,
wonach voraussichtlich eine große Nachfrage
hervorgehen wird und die eiligst geliefert wer-
den müssen.“

Eben sind uns die kräftigen Kränze nö-
tig für andere unausschiebbare Arbeiten und
jetzt könnte man natürlich auch nicht daran
denken, Metallkränze anzufertigen. Ich denke,
so manche deutsche Familie wird dem Mi-
litärressort für diese Voraussicht dankbar sein.“

Der Major brachte, ohne Hast, jedes ein-
zelne Wort, scharf beton, hervor.

Auch die Metallkränze und Grkränze
sind bei uns schon vor dem Kriege in be-
deutend größerer Maße produziert worden,
als sonst. Das einzige was bei uns ver-
boten war, das war die Anfertigung von
Trauerabzeichen. Ich weiß es, daß auch
jetzt, ungeachtet unserer großen Verluste, die
Nachfrage nach Gegenständen der Trauer
ganz geringfügig ist. Unsere Frauen tragen
heroisch das Unglück und die Trauer, die
auf ihr Haupt gekommen ist. Kreuze, Denk-
mäler und Kränze, — ja, damit kann man
den Helmen mit der Sonne dieses Vaterlandes
feiern, die ihr Leben für das Vaterland hin-

gegeben haben, — aber Trauer, das wäre
ja ein Zeichen des Kummers. Unsere Mütter,
stolz auf ihre Söhne, reizen die Trauer
aus ihrem Herzen!“ sagte mir Pathos der
Major und ließ den Kellner zum Zahlen herbei-
kommen.

„Sind Sie von der Reserve?“ fragte ich
interessiert. „Ja, ich bin Reservist und besitze
ein Geschäft in Abbazia... Mein Name
ist Webb.“

Der Major grüßte militärisch und schritt
auf eine Gruppe ihn erwartender österrei-
chischer Offiziere.

Aus John Rockefellers Privatleben.

Der amerikanische Petroleumkönig Rocke-
feller ist als Begründer eines riesigen Trusts,
der Standard Oil Co., allgemeinbekannt ge-
worden. Weniger bekannt dagegen ist „Din-
kel Johns“ Privatleben, aus welchem die
neuesten Nummer der Zeitschrift The World
Magazine folgende kleine Züge mitteilt.

Mr. Rockefeller, den die Amerikaner den
„größten Wohltäter der Welt“ nennen, ist
jetzt 75 Jahre alt. Von zuverlässiger Seite
wird berichtet, daß er jährlich fünf Millionen
Dollars für wohltätige und gemeinnützige
Zwecke spendet und außerdem den Rest seiner
gewaltigen Einnahmen verschenkt. Wenn
Jemand von Rockefeller eine Schenkung für
einen wohltätigen Zweck zu erhalten wünscht
so braucht er ihm nur einen Brief zu schrei-
ben. Rockefeller liest diese Briefe nie selbst.
Sein Sekretär scheidet solche Briefe an eine
Wohltätigkeitszentrale und wenn der Vor-
steher derselben der Ansicht ist, daß das
Projekt unterstützt zu werden verdiene, so
erfolgt eine günstige Antwort, der ein Check
beilegt. Natürlich gibt es Tausende von
Anfragen, die nie beantwortet werden.

Unter den letzten großen Zuwendungen
Rockefellers sind folgende zu nennen (alle
Beträge in Dollars): für die durch den
Krieges Geschädigten: 1,009,613, für das
Rote Kreuz 100,000, für eine amerikanische
Akademie in Rom 100,000, für die Mission
im Auslande 450,000, für das Wellesley
College 750,000, für den Verein zur Unter-

stützung der Armen in New-York 200,000,
für das Rockefeller-Institut 2,550,000, für
die Missionsgesellschaft der Baptisten in
Amerika 100,000, für die Universität des
Staates Michigan 60,000, für die interna-
tionale Sanitätskommission 142,167 für kom-
mune Untersuchungen 30,000, für den
Vogelschutz in Louisiana 223,574, für den
Verein für Volkserziehung 85,000, für me-
dizinische Arbeit in China 39,270.

Wer mit Rockefeller näher bekannt wer-
den will, muß mit ihm Golf spielen. Er ist
ein leidenschaftlicher Freund dieses Spieles
und zu den wenigen Auserwählten, mit denen
er auf seinem Landgut Pocantico Hills die-
sem Spiel huldigt, gehören der dortige fa-
tholische Priester, ein Baptistenpastor und
ein Bankdirektor. Wer aber beim Golf-
spiel mit Rockefeller Geschäfte machen möchte
oder ihn auszumuntern versucht, dem nimmt
er das sehr übel. Wie erzählt wird, ver-
suchte einmal jemand von Onkel John beim
Golfspiel 100,000 Dollars zu leihen. Rocke-
feller wurde sofort kalt wie Eis und sprach
während der Partie kaum ein Wort mit
dem Herrn. Später teilte ihm Rockefeller
Sektär mit, falls er mit Rockefeller noch
weiterhin Golf spielen wolle, so müge er alle
geschäftlichen Angelegenheiten ruhen lassen.

Rockefeller spielt gewöhnlich jeden Tag
von 10:30 bis 12:30 Golf. Dann ruht er
eine halbe Stunde, worauf er frühstückt
Vor jeder Mahlzeit nimmt er ein Glas
Olivenöl; das verlängert sein Leben,
meint er. Nach dem Frühstück arbeitet er
kurze Zeit mit seinem Sekretär und dann
machte er eine Spazierfahrt und besichtigt
sein Landgut. Onkel John ist sehr demo-
kratisch und unterhält sich mit jedem sei-
ner Angestellten und jedem Arbeiter. Er be-
schäftigt auf seinem Landgut 500 Personen,
die monatlich 30,000 Dollars an Gehalt und
Löhnen beziehen. Rockefeller ist ein großer
Naturfreund und hat auf seinem Gut schöne
Plantagen und Parks angelegt. Manchmal
macht es ihm Vergnügen, seine Garten- und
Parkanlagen zu verändern. So ließ er vor
zwei Jahren einen Hügel abtragen und an
einer andern Stelle wieder aufschütten.

Unterkommission der Errichtung von Volkshäusern und Volkstheatern zu. Die jetzt bestehenden Theater sind für die wenig bemittelten Stände unzugänglich, deshalb wird geplant, einige neue Theater zu erbauen, für deren Besuch 5—10 Kop. pro Person erhoben werden würden. Außerdem soll eine ganze Reihe von Volkshäusern eröffnet werden. Gegenwärtig besteht nur ein Volkshaus (das Buchstische), das sich unter der Leitung des Nüchternheitskuratoriums befindet. Die Unterkommission hat jedoch beschlossen, um die Uebergabe des Buchstischen Volkshauses an die Stadt nachzuzusehen.

Die Verwirklichung dieser Maßnahmen ist so geplant, daß die Stadt im Winter 1915—1916 hierfür gegen 50,000 Rbl. zu verausgaben haben würde.

Außer den angegebenen Maßnahmen beabsichtigt die Unterkommission noch folgende Punkte zu beraten: a) Die Erziehung des Korpers, b) Kindererziehung, c) Berufliche Ausbildung, d) Handwerkerunterricht u. s. w.

Ein ernstes Mahnwort.

Mit schwerem Herzen müssen wir heute einen höchst beklagenswerten Vorfall berichten, der sich jüngst in der Kolonie Ekheim des Samaraer Gouvernements abgespielt hat.

Zu Kurze war der Hergang folgender: Die Polizei hatte den Befehl erhalten, das Niederreihen eines alten Amtsgebäudes vorzunehmen. Eine Gruppe Einwohner, die sich zusammengefunden hatte, protestierte lebhaft gegen das Vorgehen der Polizei und verstieg sich sogar dazu, mit tätlichem Widerstand zu drohen, so daß es zu Verhaftungen kam und die Mädelstührer, unter denen sich so unglaublich es erscheint, der Vorsteher befand, eine empfindliche Strafe davonzutragen.

Das ist doch wahrlich ein hoher Grad von Verblendung, die die Teilnehmer an dieser Ausschreitung beherrscht hat. Welcher Schaden können Radaumacher anrichten und ein wie ungünstiges Licht fällt auf die gesamte deutsche Bevölkerung der Kolonien, da so etwas in ihrer Mitte hat geschehen können. Man muß sich unwillkürlich fragen: Wo waren denn die besonnenen Männer, deren es doch in Ekheim geben muß, daß niemand den Versuch gemacht hat, den Unfug im Keim zu ersticken und die Verblendeten zu vernünftig und Besinnung zu bringen?

Wir können nicht umhin, an dieses traurige Ergebnis die erste Mahnung zu knüpfen, daß es die heilige Pflicht eines jeden wohlbedenkenden Mannes bei uns sein muß, alles dranzusetzen, daß ähnliche Dinge nicht vorkommen. Die gesamte deutsche Bevölkerung unseres Vaterlandes muß bestrebt sein, ihre Pflichten vor Kaiser und Reich in unerschütterlicher Treue zu erfüllen. Wir alle müssen jederzeit bereit sein, den Beweis dafür zu erbringen, daß wir der Gnade unseres geliebten Herrn und Kaisers, deren wir bis jetzt noch nicht verlustig gegangen sind, würdig sind. Wir haben in dieser Gnade den Hort, der die Stimmen, die sich von gewissen Seiten erheben und die unsere Kaisertrübe und Vaterlandsliebe zu verdächtigen suchen, jede Macht nehmen wird.

Inland.

Wohltätigkeitslotterie.

Nach vorläufigen telegraphischen Meldungen waren bis zum 1. April von den Billetts beider Emissionen der Allerhöchst bestätigten Lotterie vom Jahre 1914 verkauft für 14,511,556 Rubel. Den größten Erlös hat der Rayon ergeben, der vom Petrograder Kontor der Reichsbank bedient wird. Das Projekt für die Regeln der Auslosung ist vom Komitee bestätigt worden und wird in diesen Tagen veröffentlicht werden.

Verbot der Einfuhr von pharmazeutischen Präparaten.

Die vierte Sitzung des interessentlichen Komitees in Angelegenheiten der pharmazeutischen Industrie erkannte es für notwendig an, daß die Einfuhr aller komplizierten pharmazeutischen Präparate, die im Auslande hergestellt werden, nach Rußland auf gesetzlichem Wege unbedingt zu verbieten wäre. Was aber die Einfuhr von sogenannten fertigen, d. h. dosierten Präparaten anbelangt, so sollte diese nur für die Dauer von 3 Jahren gestattet werden und zwar nur die Einfuhr solcher Präparate, welche vom Medizinalkomitee als Originale in bezug auf Bestand, Form und Art der Zubereitung anerkannt wurden.

Zur Aufhebung von Unternehmungen feindlicher Untertanen.

Der Ministerrat hat in Abänderung und in Ergänzung des Allerhöchst bestätigten Verfügungs des Ministerrats vom 11. Januar 1915 das Projekt der Regeln für die Aufhebung der Handelsunternehmungen welche Untertanen der mit Rußland kriegführenden Staaten gehören, bestätigt; dieselben Regeln beziehen sich auch auf volle und teilweise Genossenschaften, bei welchen einer von den vollen Teilhabern zum 1. April 1915 Untertan eines feindlichen Staates war, wie auch auf die nach den Gesetzen genannter Staaten gegründeten Aktienunternehmungen, welche zu den Operationen in Rußland auf Grund besonderer Verfügungen des Ministerkomitees oder des Ministerrates zugelassen waren, ohne dabei die besondere Genehmigung der Regierung, auf Grund der Allerhöchst bestätigten Ver-

Gaben für das Rote Kreuz, für das Evangelische Feldlazarett, sowie für das Staratower Lazarett der Wolgadeutschen werden in der Redaktion der „Volkszeitung“ entgegengenommen.

fügung des Ministerkomitees vom 8. Juli 1888 zu haben.

Heranziehung von Kriegsgefangenen zur Wegereparatur.

Einige Städte und Landschaften haben darum nachgesucht, daß die in diesen Städten einquartierten und mit Arbeit beschäftigten Kriegsgefangenen, als Tagelöhner zu Arbeiten an der Wohleinrichtung der Städte und der Reparatur der durch diese Städte führenden Landschaftswege herangezogen werden können, wobei die Gefangenen, in Bezug auf Unterhalt und Bewachung unter der Obhut des Militärressorts verbleiben sollen. Das Kriegsministerium sieht keine Hindernisse in der Ausnutzung der Arbeitskräfte der Gefangenen auf obgenannter Grundlage vor. Infolgedessen hat der Minister des Innern den Gouvernements- und Gebiets-Chefs vorgeschrieben, den weitestgehenden Beistand zu leisten bei der Verwendung der Arbeitskraft der Kriegsgefangenen auf genannter Grundlage, unabhängig von der Ausnutzung ihrer Arbeit zu kommunalen Arbeiten auf Grundlage des Zirkulärs des Ministeriums des Innern vom 15. Oktober 1914.

Volkshäuser.

Der Ministerrat beauftragte die Vorlage des Ministers des Innern über Maßnahmen zur Festigung der Nüchternheit unter der Bevölkerung. Der Minister des Innern hält es für notwendig, überall im Kreise auf dem flachen Lande Volkshäuser mit Lebehallen, Tee- und Speisehallen, Nachtstube und ähnlichen Einrichtungen zu gründen. Zur Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfes wird beabsichtigt, eine besondere interessentliche Konferenz einzuberufen.

Kleinere Nachrichten.

Der Petrograder Verein zur Förderung der Traberzucht hat 88,772 Rubel in die Kasse des Rotes Kreuzes eingezahlt zur Errichtung eines Lazarett auf den Namen des Erlauchten Höchstkommandierenden.

Soziales.

Verbot des Deutschsprechens. Der Oberchef des Gouvernements Saratow hat auf Grund der Bestimmungen bezüglich des außerordentlichen Zustandes folgende verbindliche Verordnung herausgegeben:

- 1) Es ist in allen Städten des Gouvernements Saratow auf den Straßen und überhaupt auf öffentlichen Plätzen verboten, Gespräche in deutscher Sprache augenfällig demonstrativen Charakters zu führen.
- 2) Personen, die dieser Verordnung zuwiderhandeln, werden zu Strafzahlungen bis zu 3000 Rbl., bzw. zu Arrest oder Gefängnis auf die Dauer bis zu 3 Monaten verurteilt.
- 3) Diese Verordnung wird der Bevölkerung auf dem Wege der Veröffentlichung in den „Saratowskija Gubernskija Wedomosti“ und in privaten Zeitungen, wo solche erscheinen, bekanntgegeben und tritt am 25. April in Kraft.

Kojakentadter Markt.

Am 17. April wurden 9 Waggons und 60 Fuhren Getreide angefahren. 4 große Firmen kauften 11 Waggons Getreide. Preise: türk. Weizen 12 Rbl. — 13 Rbl. 55 Kop für 8 Pud, russ. Weizen 1 Rbl. 21 K. — 1 Rbl. 40 Kop fürs Pud, Roggen 1 Rbl. 5 Kop. fürs Pud.

Verschiedene Nachrichten.

Rußlands Außenhandel wies im ersten Quartal des laufenden Jahres nach den Angaben des Zolldepartements nachstehenden Umfag auf: über die Europäische Grenze wurden ausgeführt Waren im Werte von 21,446,000 Rbl., während die Einfuhr sich auf 49,909,000 Rbl. stellte.

Nach wie vor geht der größte Teil unserer Ausfuhr über Finnland. Ueber die Kaukasische Grenze fand keine Ausfuhr statt, die Einfuhr stellte sich auf nur 97,000 Rbl.

Im Jahre 1914 hatte die Ausfuhr in den ersten drei Monaten 298,954,000 Rbl., die Einfuhr dagegen 341,003,000 Rbl. betragen, der Rückgang beträgt demnach das Vierzehnjährige Siebenfache.

Die Ausfuhr über die Asiatische Grenze, die 1914 26,619,000 Rbl. betragen hatte, stellte sich auf 11,576,000 — Rbl., dagegen ist die Einfuhr von 43 Mill. auf 45 Mill. gestiegen.

Landwirtschaftliche Maschinen. Zur Förderung der inländischen Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen wird die Reichsbank den interessierten Personen Darlehen erteilen zur Abzahlung bereits angekaufter Maschinen und Geräte und zum Ankauf neuer. Auch wird die Reichsbank ihre Vermittlungsoperationen und die Kreditierung zu demselben Zweck erweitern, besonders mit Vermittlung der Kreditinstituten und Landwirten. Die Reichsbank wird auch Fabriken,

die landwirtschaftliche Maschinen herstellen, direkt finanzieren.

Die Nüchternheit und die Staats-Spartassen. Der schon wiederholt verzeichnete erfreuliche Zuwachs der Einlagen in den Staats-Spartassen ist mit Recht auf die Befestigung der Trunkfucht zurückgeführt worden.

Vom 1. August 1913 bis zum 1. April 1914 wurden bei den Spartassen eingezahlt 6,500,000 Rbl., während der Zuwachs im selben Zeitraume der Jahre 1914/1915 nicht weniger als 261,700,000 Kop. betrug. Nachdem in Juli 1914 die Staats-Spartassen mehr als 40 Mill. Rbl. ausgekehrt hatten, stiegen in den folgenden Monaten die Einlagen unentwegt. Im Jahre 1915 erreichten die Einzahlungen mit mehr als 59 Mill. Rbl. den Höhepunkt; im Februar wurden 44,5 Mill. und im März 45,9 Mill. Rbl. eingezahlt.

Den größten Zuwachs an Einlagen weisen die Gouvernements Kiew, Kurek, Saratow, Samara und Tiflis auf.

Wetter und Saatstand. Wie die Torg.-Prom. Ges. meldet, war das Wetter in den verfloffenen Wochen warm und heiter, es war daher für die Entwicklung der Winterfelder ebenso zuträglich, wie für die Feldarbeiten. Die Schneedecke hat sich nur noch im äußersten Norden, in den Gouvernements Denez und Archangelsk erhalten. Die Menge der Niederschläge ist im allgemeinen gering gewesen.

Der Frühlingsanfang kann mithin als sehr günstig für die Winterfelder bezeichnet werden; dank der warmen Witterung und der vorhandenen Feuchtigkeit geht die Bestockung der Saaten erfolgreich vor sich. Die Feldarbeiten sind im Südwesten im vollen Gange; auch im Zentralraron und am Mittellaufe der Wolga ist man nun es die Bestellung der Fe der geschritten. Im Südosten ist die Bestellung durch heftige Winde zeitweilig aufgehalten worden. Im Nordwesten sind die Winterfelder gut aus dem Winter gekommen und wider Erwarten ist in betreff der Erledigung der Feldarbeiten keine Verzögerung zu befürchten. Der vorhandene Bedarf an Saatgut wird prompt befriedigt.

Eine Deputation der Wolgarceder wurde dieser Tage vom Handelsminister Fürsten Schachow bei empfangen. Die Deputation erklärte, daß die Wolgarceder im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung der Navigation wegen der Verzögerung mit Nafta in schwerer Sorge seien.

Der Handelsminister entgegnete hierauf, daß er in dieser Angelegenheit bereits alles getan habe, was von ihm abhängt, er habe zwei Konferenzen der Nafta industriellen einberufen, auf denen er den Naftaindustriellen kategorisch erklärt habe, daß er weitere Steigerungen der Naftapreise nicht zulassen werde. Im äußersten Falle werden Maximalpreise, die nicht über 37 Kop. pro Pud hinausgehen, festgesetzt werden. Es handle sich daher gegenwärtig nur um die rechtzeitige Lieferung und Zustellung von Nafta, die jedoch von S. W. Ruchlow abhängt.

Darauf besuchte die Deputation den Direktor des Bergdepartements W. A. Brandarenko, der den Rednern erklärte, er wünder sich sehr daß die Redner sich nicht früher mit Nafta versorgt hätten. Wie die Berg. Red. melden, hätte der Direktor des Bergdepartements das Weiteren gesagt, das die Regierung gegenwärtig um die Versorgung wichtiger Unternehmungen, als die Wolgarceder, besorgt sei, die Interessen dieser seien daher in den Hintergrund gedrückt worden, im Uebrigen versprach aber Herr Brandarenko alles zu tun, was von ihm abhängt.

Neuere Nachrichten.

Zur Reise Seiner Majestät.

Petrograd. (Amtlich. Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes) Seine Majestät der Kaiser geruhte am 16. April in Sewastopol einzutreffen. Der Kaiserliche Zug traf um 6 Uhr 30 Minuten abends ein. Seine Majestät wurde auf der Station „Zarskaja Pristan“ von den Großfürsten Kirill Wladimirovitsch und Alexander Michailowitsch empfangen, desgleichen vom Fürsten Sergei Georgiewitsch Romanowski und dem Herzog von Leuchtenberg. Der Kommandeur der Schwarzmeerflotte Admiral Eberhardt, der Festungskommandant General Ananjin, der Hauptkommandeur des Sewastopolor Hafens Vize-Admiral Mankowski und der Stadthauptmann Kontr.-Admiral Burlei stellten Seiner Majestät Bericht ab. Sodann hatten das Glück, sich Seiner Majestät vorzustellen die höchsten Marine-, Militär- und Zivilbeamten. Eine Deputation der Stadt brachte Seiner Majestät Brot und Salz dar. Um 7 1/2 Uhr abends fand im Kaiserlichen Zug ein Diner statt, an dem die Personen der Kaiserlichen Familie, die Seine Majestät begrüßten, der Minister des Kaiserlichen Hofes, die höchsten Marine-, Kriegs- und Zivilbeamten und die Suite, die Seine Majestät auf der Reise begleiten, teilnahmen.

Von der französischen Front.

Paris, 16. April. Am 14. und 15. Tag e s m e l d u n g. In Belgien sind wir gemeinsam mit den belgischen Truppen auf dem rechten Ufer des Dylekanals, in nördlicher Richtung vorgebrungen. Hierbei haben wir 150 Gefangene gemacht und 2 Flugmaschinen erbeutet. Auf dem rechten Ufer der Maas und in den Vogesen ist nichts Neues vorgekommen. Der Feind hat aus Aeroplanen die unbesetzte Stadt Epernez mit Brande verursachenden Geschossen bombardiert. Laut zuverlässigen Nachrichten ist der deutsche „Zeppelin“, der in der vorigen Woche über Düinkerken Bomben geworfen und von unserer Artillerie ernste Beschädigungen erhalten hat, zwischen Brügge und Gent auf Bäume niedergefallen und dadurch vernichtet worden.

Vom Stab der Kantassischen Armee.

15. April. Die Scharmäkel im Sathkoroch-Gebiet dauern an. Der erfolgreiche Vormarsch unserer Truppen in der Richtung auf Dity dauert ebenfalls an. In den übrigen Richtungen ist die Lage unverändert.

Untergang eines französischen Kreuzers.

Paris. Mitteilung des Marine-Ministers. Der Kreuzer „Gambetta“ ist untergegangen. 110 Mann der Besatzung sind nach Syrakus gebracht worden, 26 andere befinden sich in Brindisi. Die Leichname des Admirals und 52 umgekommenen Seeleute sind in Saata Maria Dileucca beerdigt worden. Die Umstände, unter denen der Kreuzer untergegangen ist, sind unbekannt.

Die Bodenschätze Galiziens.

Im Klub der Männer der Öffentlichkeit in Petrograd gelangten, wie die Now. W. berichtet, an zwei Abenden Referate über die Ackerfrage in Galizien und die Naturreichtümer des Landes zum Vortrag.

N. A. Kriukow berichtete an der Hand reichen statistischen Materials über die wirtschaftlichen Verhältnisse Galiziens. Die brennendste und verwickelteste Frage — so führte er aus — ist die Ackerfrage. Die Landlosigkeit des galizischen Bauern ist eine erschreckende. Viele Bauernwirtschaften sind nicht größer als 1 Hektar (etwa 1 Dessjatine), während neben ihnen riesige Grundbesitze vorhanden sind. So umfaßt der Besitz des sächsischen Barons Liebig 58,000 Dessjatinen, der Erzherzog Friedrich besitzt 41,000 Dessjatinen, der uniterre Metropolit — 34,000 Dessjatinen usw. Auch die Grafen Badenisch und Sapieha verfügen über große Liegenschaften. Alle größeren Güter sind von Juden gepachtet und die Pächter suchen natürlich den größtmöglichen Gewinn aus dem Boden zu ziehen, wunter die andwirtschaftliche Kultur leidet. Die Bodenpreise und dementsprechend auch die Pachtpreise sind in Galizien sehr hoch. Dabei ist die Ergiebigkeit des Bodens geringer, als in den benachbarten Gouvernements Podolien, Wolhynien und Kiew. Nur die Kartoffel, deren Kultur hier sehr verbreitet ist, gewährt auch verhältnismäßig höhere Ernteerträge.

In gutem Zustande befindet sich die Forstwirtschaft in Galizien 25 Prozent der gesamten Fläche ist mit Wald bestanden, der größtenteils Besitz des Staates ist. Durch seine Waldreichheit und ihre geregelte Ausbeutung unterscheidet sich Galizien von unseren benachbarten Gouvernements, die einer waldbepflanzenden Raubwirtschaft ausgezehrt gewesen sind.

Die Viehzucht bildet den Haupterwerbsszweig der Husulen — des in den Bergen lebenden ruthenischen Stammes — und steht auf einer hohen Stufe. Das Vieh gehört der Simmenthaler Rasse an.

Was die Bodenschätze in engeren Sinn anbelangt, so produziert Galizien jährlich 8,600,000 Pud Salz im Wert von 7 Millionen Rubeln, 950,000 Pud Kalmit für 400,000 Rbl., 91,000,000 Pud Nafta für 18,300,000 Rbl., 112,000 Pud Erdwachs für 1 Millionen Rubel und 1,000,000 Pud Steinkohlen für 4,700,000 Rubel. Somit werden jährlich Mineralien im Werte von 31 Millionen gefördert.

Das Land ist an sich reich, befand sich aber infolge der wirtschaftlichen Politik der österreichischen Regierung in großer Armut. Den russischen Behörden steht jetzt die Aufgabe bevor, eine weit angelegte landwirtschaftliche Reform durchzuführen.

Vorbeugen ist besser als Heilen.

In seinen Jugenderinnerungen eines alten Arztes schreibt Professor Kusmaul, gleich groß als Arzt wie als Mensch im Kapitel: „Prüfung auf dem Krankenbette“. „Ich wohnte im Krankenbause (Winter 1846/47), ohne zu ahnen, daß ich meine genauesten Beobachtungen meiner Krankheit darin am eigenen Leibe machen sollte. In der Weihnachtswoche streckte mich ein heftiger Gelenksrheumatismus auf das Schmerzenslager und wich erst Ende Februar. Er züchtigte meinen verärgerten Leib für die groben hygienischen Sünden, die ich, als Arzt doppelt strafbar, hätte vermeiden sollen. Seit 1 1/2 Jahren hatte ich die meiste Zeit am Studiertisch gesessen, war nur wenig in die

frische Luft gegangen, hatte meine Muskeln kaum geübt und meine Haut nicht metho-

disch mit kaltem Wasser abgehärtet. Hätte ich nur das A-B-C der Gesundheitspflege gekannt und befolgt, so wäre ich sicher vor der Krankheit geschützt gewesen.

Aus dieser Reihe des berühmten Arztes klingt die alte Wahrheit: Vorbeugen ist besser als Heilen. Wenn wir die Rheumatismuskranken nach ihrer Lebensweise fragen, so finden wir in den meisten Fällen, daß sie Stubenhocker und Bureaumenschen sind, die nach des Tages Laft und Hitze einen guten, großen Napfen und schwere Biere und Weine lieben, aber wenig Luft haben, in frischer Luft thätig auszuschreiten und körperliche Arbeit zu verrichten.

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Ein Zuviel aber stört die Harmonie. Ein Uebermaß von eiweißreicher Nahrung überschwemmt den Körper mit giftigen Zerfallsprodukten. Sinnloses Trinken verwässert das Blut und die Säfte. Die innere Ursache, die rheumatische Anlage, ist geschaffen. Eine gelegentliche Erkältung genügt, einen Anfall auszulösen.

Wo viel Fleisch gegessen wird, ist auch die Gicht zu Hause. Vergleichende Untersuchungen lehren uns, daß die Länder, in denen die Fleischnahrung vorwiegt, auch eine starke Verbreitung der Blinddarmentzündung sowie des Krebses aufweisen. Alle diese genannten Krankheiten kommen nicht plötzlich über den Menschen, sondern die kleinen und täglichen gesundheitlichen Verstöße untergraben langsam und schlechend das Gleichgewicht des Organismus, bis schließlich der Zusammenbruch erfolgt, gegen den dann in sehr vielen Fällen keine Hilfe mehr möglich ist.

„In der Diät besteht die ganze Gesundheit“, sagt ein alter Arzt. Wer also Krankheiten vorbeugen und gesund bleiben will, tut gut, den Ueberfluß an Speise und Trank wegzulassen und der Pflanzenkost, die uns Spannkraft und Lebensenergie aus Sonnenlicht verleiht, den frischen Gemüsen, Salaten, den Feld- und Körnerfrüchten und dem Obst einen bevorzugten Platz in seiner Ernährung anzuweisen. Man braucht dabei auf die Genüsse des Lebens nicht zu verzichten. Im Gegenteil, an dem, was unserem Wohlbefinden zuträglich ist und unser Lebenskapital vermehrt, haben wir weit mehr Genuß, als an den angeblich so „schön“ schmeckenden Dingen, die in Wirklichkeit nur Genußgifte sind.

„Wie geht es Ihnen?“ „Danke, gut, bis auf einen Schnupfen. Aber so was zählt nicht bei dem Nebelwetter.“

Solche Gespräche hört man täglich. Das Volk sagt: Der Schnupfen nimmt eine Krankheit mit. Diese Anschauung liegt auch dem Wort „Katarch“ zugrunde. Die alten Griechen nämlich nahmen an, daß die Krankheit vom Gehirn „herabfließe“.

Zudem so einfach und harmlos klingt die Sache nicht immer ab. Ein Katarch, ein starker Schnupfen, Husten, eine Halsentzündung (Angina) kann den Boden für eine schwere Infektion, Lungenaffektion oder einen Gelenkrheumatismus bereiten.

„Der Kuge Mann haut vor.“ Wer Kälte und Nässe viel ausgesetzt ist, wer an kalten Füßen leidet, der wechsle öfter Strümpfe und Schuhe und erwärme die Füße durch heißes Beugen und Strecken der Beine, das auch im Sigen ausführbar ist. Vor dem Schlafengehen nimmt man ein Wechsel-

bad. (Man stellt die Füße drei Minuten in einen Eimer mit heißem Wasser (40°-45° C) und dann 1/2 Minute in einen Eimer mit kaltem Wasser (12°-16° C). Diese Prozedur wiederholt man zwei- bis dreimal und schließt mit der kalten Anwendung. Hierauf reibt man die Füße thätig ab und legt sich nieder.)

Vor allem aber widme man täglich eine gewisse Zeit der körperlichen Ausbildung und Bewegung, wenn möglich in frischer Luft. Hinter den Wänden beim Schreibtisch und auf dem Drehstuhl verkrüppeln die Lungen, stockt die Blutzirkulation; der Kopf wird heiß; die Arme und Füße aber werden kalt, während das Gehirn vom Blut frogt. Man fühlt sich unbehaglich, ist verstimmt, wird reizbar, nervös.

Bewegung, Licht und Luft sind nicht allein da, um Krankheiten zu heilen, sondern sie sind die natürlichen Reize, die auf den Menschen belebend wirken, ihn dauernd erfrischt und vor Krankheiten schützen.

Wie man dem Magen täglich mehrmals Nahrung zuführt, so soll man auch die Lunge alle 24 Stunden wenigstens etliche Minuten lang durch Vollatmen gründlich lüften.

Man stelle sich in gerader Haltung, die Hacken aneinander, die Füße im rechten Winkel. Das Gewicht des Körpers balanciere auf dem vorderen Teile der Fußsohlen. Die Hände stütze man fest in die Hüften und drücke die Schultern zurück, die Brust heraus. Nun hole man bei geschlossenem Munde langsam Atem, so lange und so tief man kann, und atme langsam, aber kräftig aus. Am die Lungenlappen zu lüften, hebe man beim Einatmen langsam die Schultern und lasse sie beim Ausatmen allmählich sinken.

Wie man durch vorbeugende, systematische Atemübungen eine schwache Lunge stärken kann, zeigt die Krankengeschichte des alten Griechen Demosthenes. Er hatte eine schwache Brust und litt schwer an Kurzatmigkeit und Herzklappen. Durch lautes Singen und Deklamieren während des Bergsteigens, durch Ueben im Herjagen langer Perioden wurde aus dem schwächlichen Hippelnden Asthmatiker der größte Redner der Griechen, dessen gewaltige Stimme die Brandung des Meeres überlante.

Vorbeugen ist besser als Heilen. Bei aller Sorgfalt, mit der die Mutter ihr Kind betraut, läßt es sich nicht in allen Fällen vermeiden, daß es krank wird. Auch dann kann die Mutter viel tun, um vorzubeugen, daß die Krankheit einen schweren Verlauf nimmt.

Wenn Nahrung einer Krankheit verliert das Kind gewöhnlich mit der Freude am Spiel zugleich den Appetit. Es ist eine Quälerei, das Kind zum Essen zu zwingen. Der Magen nämlich streift, seine Säfte stocken, jede ihm aufgedrungene Nahrung geht in Gärung über und verschlechtert das Befinden des Kindes. Man reiche dem kleinen Patienten nur Wasser, mit Fruchtäften gemischt, und etwas gedämpftes oder gebackenes Obst.

Wie die Absonderung des Magensaftes, so stockt auch die Darmtätigkeit. Hier tut schnelle Hilfe not. Am zweckmäßigsten sind recht warme Klister (36°-40° C), zweimal am Tage, welche die Ausscheidungstätigkeit des Dickdarms anregen, ihn von giftigen Fremdkörpern befreien und dadurch die anderen Organe entlasten. Das ist eine banale Prozedur, aber eine Mutter kann sich viel Angst und Sorge ersparen, wenn sie bei Erkrankung ihres Kindes sofort heiße Klister gibt.

„Keine Krankheit kann ohne Mitwirkung der Haut kuriert werden“, schreibt Husland. Wir können aber auch einer akuten Krankheit vorbeugen, wenn wir bei ihren ersten Zeichen die Haut in Tätigkeit setzen. Das einfachste Verfahren ist der Wickel. Nach einem kurzen, heißen Bade wird der kleine oder große Patient in ein nasses Laken geschlagen. Darüber kommt eine Wolledecke, zuletzt das Federbett. An die Füße legt man eine oder zwei Wärmeflasken. Kurz vor oder nach dem Wickel trinke man eine kleine Tasse Linden- oder Fliederblütentee. Bald entsteht eine Treibhausatmosphäre. Der natürliche Kof, die Haut, gerät thätig in Schweiß und wirkt „die Lumpen“, d. h. das Krankheitsgift hinaus. Dauer der Packung etwa eine Stunde. Danach lauwarmer Abwaschung und Umbettung.

Durch diese drei Maßregeln hat man es in der Hand, bei einer Erkältung oder ausbrechenden akuten Erkrankung nicht nur vorbeugend, sondern direkt heilend einzuwirken.

Dr. H. Leo Horst.

Vermischtes.

Der merkwürdige Geruch. Eine französische Schauspielerin, Marguerite Morena, die in Buenos Aires sechs Jahre lang die mit Unterstützung der argentinischen Regierung begründete Theaterhochschule geleitet hat, gibt eine interessante Schilderung der Theaterverhältnisse in Argentinien und erzählt dabei auch amüsante Theater-Grimmungen aus der argentinischen Hauptstadt. Buenos Aires ist wahrlich die einzige moderne Großstadt, die trotz eifriger Theaterfreudigkeit aus Ordnung und Leiter der Vorstellungen verzichtet, und so kann es denn auch nicht ausbleiben, daß hin und wieder spärliche kleine Zwischenfälle eintreten. Frau Morena sah in einem kleinen Theater die Aufführung eines Sensationsstückes. Ein Verschörer wird verfolgt und flüchtet sich in das Haus eines guten Bürgers. Er verheimlicht seinem Schicksal eine düsteren Pläne — ein paar Bomben sollten geworfen und Hundert von Menschen getötet werden — und er bereit sich, in einem Augenblicke des Alleinseins, allerlei belastende Dokumente und Papiere im Kamin zu verbrennen. Inessen tritt der gute Hauswirt ein, schnüffelt ein wenig und sagt: „Wie ein Geruch von verbranntem Papier?“ Worauf er auf den Kamin zugeht und hinschaut: „Ich sehe auf die halbverbrannte Blatte noch Worte und Namen!“ usw. Man hat aber in der Aufführung vergessen, den Kamin anzuzustellen. Als nun bei der Aufführung der Schürfe keine Papiere verbrennen will gerät er in die schlimmste Verlegenheit. Aber geistesgegenwärtig entnimmt er sich einer anderen Art, belastende Dokumente verschwinden zu lassen: mit leidenschaftlicher Hast beginnt er die Papiere zu verschlingen. Freilich, das dauert lange; der böse Wirt hat von seinem Astenstoß erst ein Blatt gekaut und verschlungen, gerade schickt er sich an, ein Kuvert zu verzehren, als seiner Rolle getreu, der Hauswirt auftritt. Er blickt auf die Stelle, wo sonst der Kamin steht, sieht ihn nicht, schaut entsetzt auf den Kelgen und sieht den mit übermenschlicher Anstrengung an dem Kuvert schlingen. Da richtet sich der Wackerer auf und ruft mit Sontorstimme: „Wie? Woher dieser Geruch von gekautem Papier?“

Der Wert der Minuten. „Verbotener Eingang steht über der Tür in einer großen

Tapetenfabrik in England. „Dies ist ein Saal, in dem 250 Frauen arbeiten“, erklärt der Inspektor, „und Fremde dürfen ihn nicht betreten. Es gehen keine Geheimnisse dort vor, sondern das Verbot ist nur deshalb erlassen worden; weil wir ganz einfach mit der Zeit sparen. Sowie ein Besucher den Saal betritt, lassen die Frauen sofort unwillkürlich von ihrer Arbeit auf und verworren den Fremden mit den Blicken. Jede verliert auf diese Weise zwei Minuten, das macht für die 150 Arbeiterinnen 300 Minuten oder fünf Stunden für jeden Besuch. Wenn die Maschinen in vollem Gange sind dürfen wir nicht soviel Zeit verlieren.“

Anzeigen.

In Saratow ist städtischerseits ein Bureau zur Fürsorge für Kolonisten, die aus Polen ausgewiesen sind, gegründet worden. Das Bureau, dem viele angesehenen der Öffentlichkeit wirkende Männer angehören, übernimmt die Unterstützung notleidender Kolonisten aus Polen, Stellenvermittlung und nachforschungen nach Familienangehörigen der Ausgewiesenen, kurz jeder Art Hilfe zur Aufbesserung der Lage ausgewiesener Kolonisten. Die Adresse des Bureaus lautet:

Саратовъ, Бюро подкомисси городской санитарной исполнительской комисси, Соборная, уг. Армянской, д. Восточная.

Wir bitten diejenigen Personen, die uns für diese Rubrik Anzeigen einreichen, die Mitteilungen klar und verständlich abzufassen, damit keine Mißverständnisse entstehen. Unklarheiten abgefasste Anzeigen können nicht veröffentlicht werden. Die Redaktion.

Frau Eva Müggert aus dem Dorf Bolowodinskoje, Bez. Tschernow, Gouv. Blag., bittet diejenigen Personen, die den Aufenthalt ihres Gatten Adam Müggert kennen, ihr hiervon Mitteilung zu machen. Frau Müggert wohnt gegenwärtig im Dorfe Brunental, Bez. Nowouzensk, Gouv. Samara, bei Herrn Konrad Köpfad.

Gesucht werden: August Remert und sein Sohn Johann, sowie die Schwiegereltern August Gimann und Friedrich Schäfer. Die Suchenden sind, wie Herr Pastor Heinrichsen uns mitteilt, in Neu-Urbach. Auskünfte sind zu richten an Herrn Pastor Heinrichsen, Dorf Frezentel, Station Nachoi, Gouv. Samara.

Gustav Jekel aus dem Dorf Sieke sucht seine Frau Juliane, geb. Hoffmann, 27 Jahre alt. Auskunft ist zu richten an Herrn Propst Roschschel, Poststation Saraja Poltawa, Dorf Gnudentau, Gouv. Samara.

Aus von uns unabhängigen Gründen konnte diese Nummer erst Montag, den 29. April, erscheinen.

Herausgeber Gesellschaft „Wachdruckerei Energie“ Verantwortlicher Redakteur: S. Abels

Zahnärztliches Kabinett und Laboratorium für künstliche Zähne U. G. Rosenblatt Empfang v 9-2 u. 4-7 Uhr. An Feier 11-1 und 4-6 Uhr Deutsche Straße Ecke Wolfskaja, Haus Balow, Nr. 56, neben dem Kunsttheater (Художеств. Театръ). Zugängliche Preise für wenig Bemittelte für Lehrer und Schüler Preisermäßigung

Landgut zu verkaufen gegen 200 Dessjatin im Bezirk Nowouzensk, ungefähr 25 Werst von der Eisenbahn-Station Smelinsk, liegt am Fluß Seruslan, auf gute Bedingungen gegen Abzahlung. Dabei großer Obstgarten, Wiesen, Ackerland, großes schönes Wohnhaus mit Nebengebäuden, sowie eine schöne Mühle neuester Einrichtung mit Walzenstuhl, arbeitet mit Wasser und mit Kasta-Motor. Nähere Auskunft. Adresse: Saratow, Große Sergiusstr. Sarpinka-Magazin Alexander Andrejewitsch Borell.

Saratower Motorenfabrik „Sotrudnik“ von O. E. Behring Zwei- und Viertakt-Motoren Motor-Automobilen Außerdem übernimmt die Fabrik auch verschiedene mechanische Arbeiten, Transmissionen, Gußteile (roh und bearbeitet) usw

ЛЕЧЕБНИЦА для приходящихъ больныхъ съ постоянными кроватями по венерическимъ, сифилитическимъ, мочеполовымъ (полов. разст.) и болезнямъ кожи (сыпи и больз. волосъ). При лечебницѣ имѣется ВОДОЛЕЧЕБНИЦА и электро-лечебный кабинетъ. Для стационарныхъ больныхъ отл. и общія палаты. Сифилитич. отдѣленіе. Полный пансионъ. ВОДОЛЕЧЕБНИЦА изолирована отъ сифилит. Душъ Шарк больш. давленія для леч. полового и общей неарастени, гърныя и др. лечебныя ванны. Электролечебное отдѣленіе имѣетъ всѣ виды электричества. Въ лечебницѣ примѣняется уретро-цистоскопия и катетеризация мочеточниковъ, вибраторный массажъ, Синій свѣтъ. Вновь ведено лечение РЕНТГЕНОМЪ и токами Д' Арсонвалъ ДОКТОРЪ Г. В. Ужанскій

Portier sucht für sofort Stellung. Angebote unter „M. 100.“ empfängt das Korto. dr. „Volkzeitung“ Wagen, Wurfmaschinen usw. und zu haben in der Fabrik landwirtschaftlicher Geräte Gebrüder Rothermel. Alle hölzernen Teile werden aus bestem und trockenem Holz gefertigt. Anfragen sind zu richten: Katharinenstadt Gouv. Samara Drowskoi N. J. Rothermel. Lager und Verkauf in Katharinenstadt - J. E. Penning.

WELTBERÜHMTE Creme CAZIM METAMORPHOSA ENZIG AMERIKANISCH VON ALLEN DAMEN DER GANZEN WELT ENTFERNT ABSOLUT RADICAL Semmerprossen, Finnen, Flecken, Sonnenröthe, Runzeln und andere Gesichtstügel Deutsche Näh- u. Zuschneideschule für Damen- und Kinderkleider, sowie Wäsche. Das Zuschneiden wird in einem Monate erlernt nach neuester Methode. Annahme von Bestellungen. Minna Alexandrowna Jurt Saratow, Ecke der Gr. Kasjanskaja und Drowskoi, Nr. 57.

Dr. Oskar Müller. Innere und Kinderkrankheiten Krankenamt Saig von 9-11 und 4-5 Uhr. Saratow, Schaschownaja Nr. 185, zwischen der Poltskaja und Zlinskaja. Telephon Nr. 3-70. Das Uhrengeschäft von Gch. Nyeldorf ist von der Alexandrowkaja auf die Deutsche Str., gegenüber der Kathol. Kirche übergeführt worden. Wir bitten unsere geschätzten Kunden, sich an genannte Adresse zu wenden. Telephon 3-54. Näh- u. Zuschneideschule für Damen u. Kinderkleider und Wäsche Das Zuschneiden nach neuester Methode wird in einem Monate erlernt. Annahme von Bestellungen Saratow, Zlinskaja 52, zwischen der Deutschen und Gr. Kasjanskaja. Anna Andrejewna Weinand